

4. Sonntag der Osterzeit

Sonntagsevangelium Joh 10,1-10

In jener Zeit sprach Jesus: ¹Amen, amen, ich sage euch: Wer in den Schafstall nicht durch die Tür hineingeht, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber.

²Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. ³Ihm öffnet der Türhüter und die Schafe hören auf seine Stimme; er ruft die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen und führt sie hinaus.

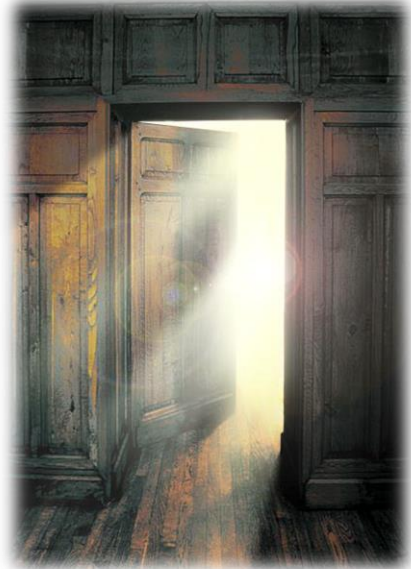
⁴Wenn er alle seine Schafe hinausgetrieben hat, geht er ihnen voraus und die Schafe folgen ihm; denn sie kennen seine Stimme.

⁵Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.

⁶Dieses Gleichnis erzählte ihnen Jesus; aber sie verstanden nicht den Sinn dessen, was er ihnen gesagt hatte.

⁷Weiter sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. ⁸Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe haben nicht auf sie gehört.

⁹Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden. ¹⁰Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.



Bibeltext in leichter Sprache

Gedanken zum Sonntagsevangelium

Wenn wir heute, am Sonntag des Guten Hirten, den Tag der geistlichen Berufe begehen, dann hallt uns oft ein dramatischer Ruf entgegen: „Priestermangel!“

Schlagzeilen verkünden das Ende der Kirche, wie wir sie kennen, und säen Angst in unsere Herzen. Doch wenn wir heute einmal ganz nüchtern auf die Zahlen schauen, dann zeigt sich ein erstaunliches Bild: Die Krise liegt vielleicht ganz woanders. In Europa kommt ein Priester auf etwa 1.330 Katholiken. In Afrika hingegen muss ein einziger Priester oft 13.000 Gläubige betreuen – unter weitaus schwierigeren Bedingungen. Und doch sprüht die Kirche dort vor Vitalität, während wir in Europa vom „Sterben“ reden.

Wenn wir die Zahl der Priester ins Verhältnis zu jenen setzen, die sonntags tatsächlich noch die Kirchenbänke füllen, dann haben wir heute faktisch eine höhere Priesterdichte als je zuvor.

Warum also diese künstliche Dramatik? Warum rufen wir so laut nach dem Hirten, wenn die Herde schrumpft? Etwas hart formuliert, könnte man sagen: Wir leiden nicht an einem Priestermangel. Wir leiden an einem Christenmangel. Wir haben uns in eine Form von Kirche geflüchtet, die ziemlich klerikal ist. Wir delegieren alles an den Priester – die Verantwortung, das Gebet, die Initiative –,

anstatt auf unsere eigene Taufberufung zu vertrauen. Wir rufen nach dem Priester, damit wir unsere alten Strukturen, unsere Gewohnheiten und unsere Gemeindegrenzen nicht hinterfragen müssen. Natürlich gilt: Wir brauchen gute Priester! Wir brauchen gute Männer und Frauen, die sich in den Dienst der Kirche stellen, sich in Dienst nehmen lassen. Wir müssen um Berufungen beten und für sie werben. Aber die eigentliche Krise ist eine Berufungskrise zum christlichen Leben. Uns fehlen nicht die Männer am Altar, uns fehlen die Menschen in der Welt, die mit brennendem Herzen Zeugnis ablegen.

Ein guter Hirte kann nur führen, wenn die Schafe seine Stimme kennen und bereit sind, ihm zu folgen. Augenscheinlich hilft es nicht, auf das fehlende Personal zu starren. Beginnen wir, unsere eigene Berufung als Christen ernst zu nehmen. Denn eine lebendige Kirche wächst nicht durch Statistiken, sondern durch Menschen, die ihren Glauben mutig und eigenverantwortlich leben.

Moritz Molinari

Gebet

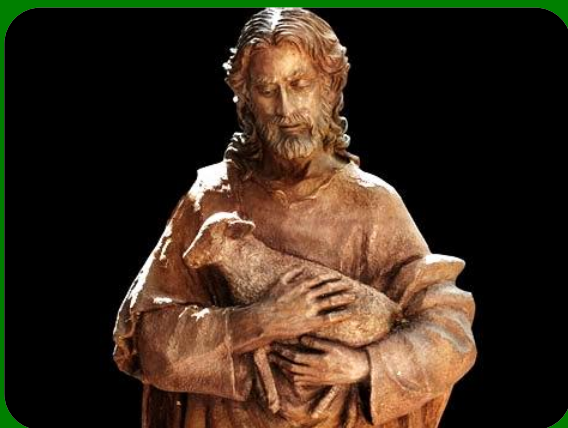
Hör mal
Hör bitte mal
Du hörst mir jetzt mal zu
Du hörst auf das, was ich dir sage
Hörst du mir überhaupt zu

Hören
Wirklich hören
Empfangsbereit sein

Wahrnehmen
Wahrnehmen wollen
Hinhorchen
Hin-spüren
Erspüren wollen

Wichtigkeit geben
Teilhabe zulassen

Ganz Ohr sein,
schenkt dem Gegenüber Wichtigkeit,
gibt ihm einen Stellenwert.



Meine Schafe hören auf meine Stimme

Höre ich???
Gebe ich dem, was ich höre, Wichtigkeit???
Setze ich wirklich auf SEIN Wort???
Wird es spürbar in dieser Welt???

Herr, öffne mich deinem Wort,
lass es schwingen in mir,
dass ich in die Welt gehe
und es liebend verkünde.

Beatrix Senft